

dessen Vorgeschichte und berichtet endlich seinen Tod am 24. März, der nun schon in das Jahr 1009 gehört. Mit den Eingangsworten von c. 27: 'Huic . . ego . . succedere a . . Taginone predestinabar' greift er auf das Weihnachtsfest des Jahres 1008 zurück und erzählt nun die Geschichte seiner Erwählung und Einsetzung bis c. 31, indem er in c. 30 und 31 einen Theil seiner eigenen Vorgeschichte einflacht. Auch c. 32—34 handeln noch vom Jahre 1009, nur enthält c. 34 noch einen Excurs über die frühere Geschichte des in diesem Jahre erschlagenen Grafen Dedo. In c. 35 knüpft Thietmar mit den Worten 'in diebus illis' die Verschwörung des Bischofs Thiedrich von Metz und seines Bruders Heinrich gegen den König, ihren Schwager, an, von der er schon in c. 32 zu erzählen begonnen hatte, wovon er aber durch eine Erörterung über das Unrechtmässige ihrer That abgekommen war. Trotzdem er also zu Ende von c. 34 schon des Weihnachtsfestes von 1009 gedacht hat, wird man annehmen müssen, dass auch er diesen lothringischen Feldzug in das Jahr 1009 setzen wollte, in welchem derselbe andern Berichten¹ zufolge wirklich stattgefunden hat. Daran schliessen sich in dem Reste des Kapitels von den Worten 'vidi epistolam non longe post' an gleich noch andere merkwürdige Begebenheiten aus dem lothringischen Kriege an, die erst einer späteren Zeit bis zum Jahre 1011 angehören: das ist jedoch eine Abschweifung, die durch die Worte 'non longe post' und weiterhin 'describam quoque facinus' auch als solche eingeleitet ist.

Wenn nun der Verfasser nach dieser Abschweifung in c. 36 mit einem 'interea' die Fehde des Markgrafen Guncelin von Meissen mit seinem Neffen Hermann anknüpft, so ist es doch klar, dass er dieselbe in das nämliche Jahr setzen wollte, wie die vorher erzählten Ereignisse, also auch noch in das Jahr 1009. Ob freilich auch der Tag von Merseburg, wohin der König geeilt war, sobald er von der Fehde gehört hatte, noch in das Jahr 1009, also vor das in c. 34 erwähnte Weihnachtsfest fällt, wie Lappenberg² meint, oder erst in den Anfang des Jahres 1010, was H. Pabst³ vorzieht, mag ich nicht entscheiden. Jedenfalls wird man aber der Ansicht Pabsts beitreten müssen, dass unter der 'proxima messis' zu Ende des Kapitels, in welcher der Graf Hermann vom Könige die Mark Meissen erhielt, der Sommer des Jahres 1010 zu denken ist. In dieselbe Zeit fällt demnach der Versuch der Polen, sich der Stadt Meissen durch Ueberfall zu bemächtigen, der am Tage vor Hermanns Ankunft daselbst gemacht wurde. Nun aber fährt Thietmar zu Ende des Kapitels fort: 'Rex autem

1) Vgl. Hirsch II, 281—283. 2) Ausgabe Thietmars, MG. SS. III, S. 821, Anm. 72. 3) Hirsch II, Excurs II, S. 452.